



Leseprobe aus: Janosch, Janosch's wahre Lügengeschichten, ISBN 978-3-407-74230-8

© 2011 Beltz Verlag, Weinheim Basel

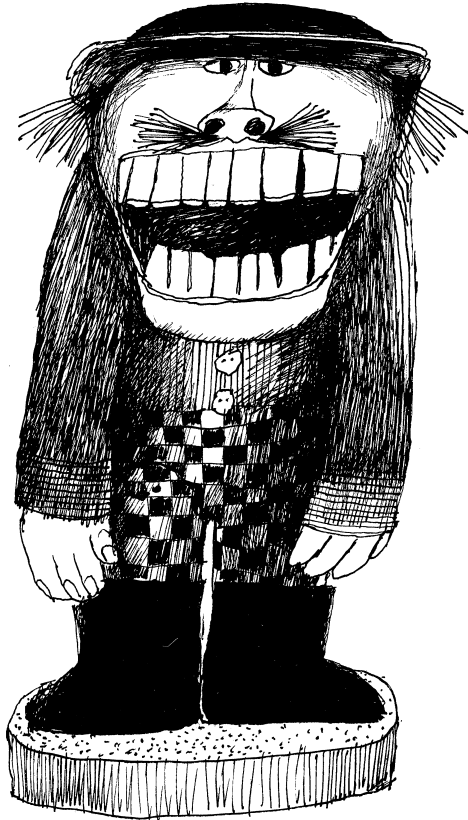
<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-74230-8>

***Vom Tintenkaspar mit den Segelohren,
dem Fiedelbären und dem kaputten Hund,
der weinen muss, aber auch dem Nussknacker
Lari Fari Mogelzahn und dem Löwen Hans.***

In der Mottengasse elf, oben unter dem Dach hinter dem siebten Balken in dem Haus, wo der alte Eisenbahnsignalvorsteher Herr Gleisennagel wohnt, steht eine sehr geheimnisvolle Kiste. Sieht haargenau so aus wie eine Schatzkiste. Hat haargenau die gleiche Farbe wie eine Schatzkiste. Ist haargenau so groß wie eine Schatzkiste, eher noch ein bisschen höher. Aber dort, wo der Deckel etwas aufsteht, schaut eine Löwenpfote heraus. Und dann, wenn der Mond durch das Fenster scheint – jede Nacht um halb neun, geschieht hier etwas sehr Geheimnisvolles.

Der Deckel bewegt sich. Und einer schaut heraus. Hebt ihn in die Höhe und schaut sich um. Wackelt mit dem Kopf und streckt seine Beine. Klettert aus der Kiste und setzt sich auf den Rand: LARI FARI MOGELZAHN. Er fängt an zu singen:

»Wacht auf, Kameraden, und hört euch das an!
Nämlich ich, der Nussknacker Mogelzahn,



erzähle euch eine tolle Geschichte,
in der ich von meinen Taten berichte.
Nichts ist gelogen und alles ist wahr.

Zaubergeschichten, aber auch von Gefahr.«

Das also ist Lari Fari, der Nussknacker mit dem auswechselbaren Lügengebiss. Mit dem Löwengebiss, mit dem Riesensteinbeißergebiss, mit dem Fuchsfanggebiss

und noch hundert anderen Zähnen, die er früher auswechseln konnte, die ihm aber der Räuber Powidel geklaut hat, behauptet er. Und das Pfeffermühlengebiss ist ihm vor elf Jahren bei Sturm von der Brücke in den Fluss gefallen, sagt er. Wenn das bloß nicht gelogen ist!

Kaum hat Lari Fari zu Ende gesungen, da kommen aus der geheimnisvollen Kiste die anderen Spielzeugleute und werden lebendig. Sie klettern heraus, einer über den anderen, setzen sich auf den Kistenrand und machen es sich bequem.

Zuerst kommt immer der Tintenkaspar mit den Stehohren, die so groß sind, dass er sich bei starkem Wind nur auf das Feld zu stellen bräuchte und schon würde er davonsegeln. Jeden Wettflug mit den Dorfschwalben könnte er glatt gewinnen. Der Tintenkaspar ist ein alter Quasselkopp und redet andauernd dazwischen.

Dann kommt der Fiedelbär mit seiner Geige. Er kann so schön fiedeln, dass der kaputte Hund mit den drei Beinen und ohne Schwanz immer weinen muss. Dann kommen noch die Gummiente, der Nudelmann aus Stoff, eine Porzellanpuppe mit lockigem Haar, das alte Krokodil Belebamfidelradatz mit seinem Kind Belebamfidelradeschen.

Zuletzt kommt der ehrliche Löwe Hans mit den Löwenaugen, und ihm gehört die Löwenpfote, die immer

noch aus der Kiste hängt. Der ehrliche Löwe Hans hat noch nie gelogen. Er ist stärker als alle anderen Spielzeugleute und hat Zähne, so scharf, dass er jeden fressen könnte. Der Löwe passt auf, dass keiner lügt.

Die Spielzeugkistenleute setzen sich also jeden Abend auf die Kiste, der ehrliche Löwe Hans legt den Kopf mit der Löwenmähne auf seine Pfoten und sagt: »Also, fang an, Lari Fari Mogelzahn! Erzähl eine Geschichte! Aber wenn du lügst und deine Geschichte ist nicht ehrlich wahr, werde ich dich verspeisen wie einen Holzwurm, aber ehrlich.«

Und dann erzählt jeden Abend um halb neun der Nussknacker Lari Fari Mogelzahn eine schöne Geschichte.



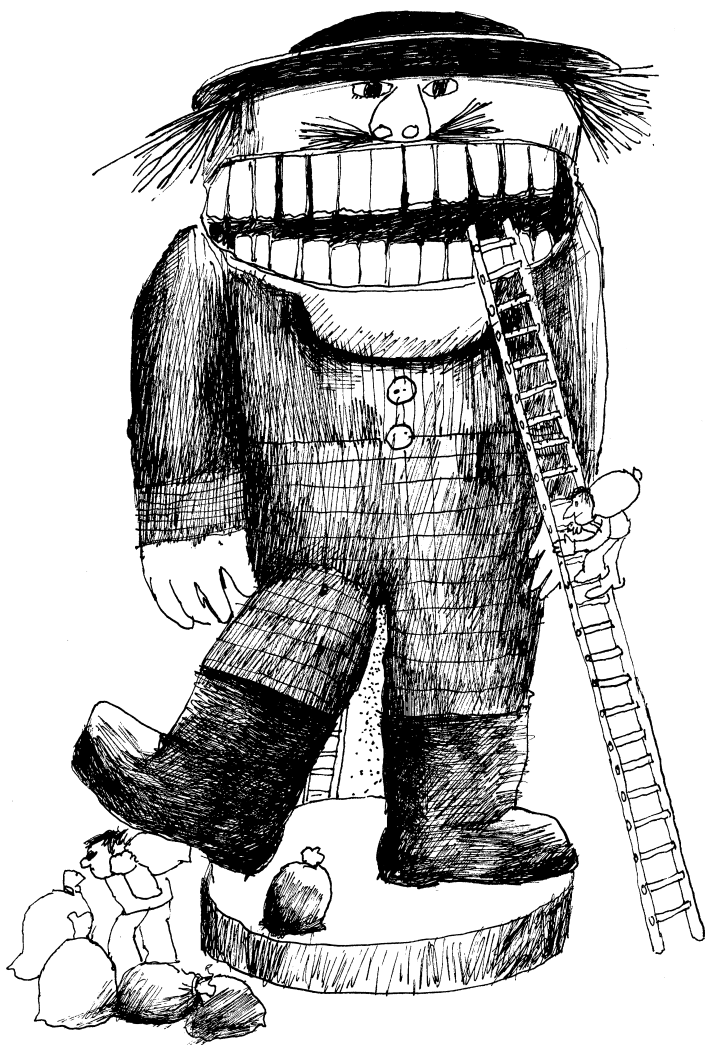
***Wie Lari Fari Mogelzahn ein Müller war,
aber auch, wie er den berühmten Taschendieb
Franz Kibitzki fing, gerade als der versuchte,
ihm keinen Vogel zu stehlen.***

»Ich war einmal ein Müller«, erzählt Lari Fari heute Abend. »Und zwar in dem schönen Spielzeugkistenland Lutschbonbon, wo ich damals wohnte. Die Leute dort hatten nichts mehr zu essen, denn es gab keinen Wind und die Windmühle stand still. Die Leute konnten ihr Getreide nicht mahlen. Wo kein Wind ist, ist auch kein Mehl, sagt ein Sprichwort. Die Leute wären also verhungert.

Aber da kam ich!

Ich reckte mich, streckte mich ein bisschen und so wurde ich ziemlich groß. Die Leute brachten lange Leitern und lehnten sie an mich; dann trugen sie ihre Körner in Säcken hinauf und schütteten sie mir zwischen die Zähne.

Ich trug damals mein Mehlmahlgebiss und mahlte ihnen das Mehl so fein, dass sie davon Kuchen backen und den ganzen Tag Kuchen essen konnten. Ist nicht gelogen. Immer Kuchen mit Puderzucker und Rosi-



nen. Und hinten an meiner Rückseite kam das Mehl heraus und die Knechte füllten es in Säcke.«

»Ist das wahr?«, knurrt der ehrliche Löwe Hans. »Ist das ehrlich wahr? Wenn du lügst, hau ich dir eine mit meiner Löwenpfote runter, aber ehrlich.«

»Ist ehrlich nicht gelogen«, sagt Lari Fari Mogelzahn und dreht sich um.

»Seht euch das an! Etwas Mehl.«

Es rieselt ihm hinten etwas Mehl heraus. Aber das war von einem Holzwurm.

»Ist gut«, brummt der ehrliche Löwe Hans, »stimmt, ist nicht gelogen. Erzähl weiter!«

»Ich war also nun ein angesehener Mensch und jeder kannte mich. Nun war es aber so, dass zu dieser Zeit der berühmte Taschendieb Franz Kibitzki die Gegend unsicher machte. Keiner konnte ihn fangen, keiner kam ihm auf die Schliche. Die Polizei wusste nicht einmal genau, wie er aussah, denn er war auch schlau und verkleidete sich immer raffiniert. Einmal ging er beispielsweise ohne Mütze herum, dann wieder ohne Hut. Oder er hatte *keinen* angeklebten Schnurrbart im Gesicht. Ein anderes Mal trug er *keinen* Backenbart. So machte er die Leute ganz unsicher.

Aber dann kam ich! Ich bin schlauer als die Polizei.

Wie ihr wisst, ist ein Taschendieb viel komplizierter als ein einfacher Dieb; denn er klaut nicht einfach aus

Küchen, Kammern und Stuben, wo schon eine einfache Falle genügt und schon hätte man ihn gefangen, nein, der Taschendieb macht es ganz raffiniert. Du stehst auf dem Markt, willst dir an einem Gemüsestand etwas Gutes kaufen, ein oder zwei Pfund Obst oder eine Tüte Strohnüsse. Da kommt einer, stellt sich neben dich, lacht etwas mit dem Mund, macht oben



mit einer Hand schöne Faxen, bewegt auch die Nase so wie ein Tintenkasper, den eine Laus kitzelt – und du guckst ihn an, denkst noch: ›Was ein freundlicher Mann!‹, und zack, hat er dir mit der anderen Hand hinten aus der Tasche unauffällig dein gutes Frühstück mit Wurst geklaut. Er geht weg, du schaust ihm nach und winkst ihm noch freundlich mit der Hand hinterher, wünschst ihm weiterhin alles Gute, da ist er schon über alle Berge. Dann setzt du dich auf eine Tomatenkiste, freust dich auf dein Frühstück mit Wurst, greifst in die Jackentasche – aus. Du hast nichts mehr zu essen. So ein Lump ist ein Taschendieb.

Also, da kam ich!«

»Ich hab auch mal einen gekannt«, fängt der Quasselkasper an, »der wollte auch in die Tasche greifen und sich ein Frühstück holen, aber er hatte gar keins, weil er ...«

Der Fiedelbär gibt ihm schnell eins mit dem Fiedelbogen auf die Mütze, damit er ruhig ist, und sofort ist der Quasselkasper still.

»Ich ging also unauffällig auf den Wochenmarkt, stellte mich dort vor den Stand des Vogelhändlers Jakob, verstellte mich und kaufte zum Schein einen kleinen Piepmatz. Kaufte ihn also *nicht*, steckte ihn nur zum Schein in meine Gesäßtasche und hatte gar keinen Piepmatz in der Hand, sondern mein messerscharfes

Fuchsfanggebiss mit den geschliffenen Zähnen. Steckte mir also mein Fuchsfallengebiss in die Gesäßtasche und fing ganz leise und schön an, durch die Zähne zu pfeifen. Wie ein Vögelchen, wie ein Kanari. Pfeifen konnte ich immer schon wie ein Meister ...«

»Wenn du lügst«, knurrt der ehrliche Löwe Hans, »wisch ich dir mit meiner Pfote eins über die Nase. Los, pfeif doch mal was!«

Der Nussknacker bewegt sein bewegliches Bein und es quietscht. Ein Löwe versteht nicht viel von Musik, weil er selber bloß brummen oder knurren kann, und so sagt der ehrliche Löwe Hans: »Ist gut, klingt schön. Erzähl weiter!«

»Der Dieb kommt also, denkt sich schon von weitem: ›Aha, ein Vöglein hat er sich gekauft!«, und kommt näher, stellt sich rechts neben mich und macht oben mit der Hand das schöne Hasenohrenspiel. Er lacht auch etwas. Ich verstell mich und schau zu. Inzwischen schleicht er sich mit seinen langen Taschendiebfingern hinten in meine Gesäßtasche – und zack! schnappe ich ihn dort mit meinem Fuchsfanggebiss. Der Lump ist gefangen und fängt an zu jammern.

Da hat ihn dann die Polizei abgeführt. Ich selber habe die Belohnung von siebenhundert Hosenknöpfen kassiert und mir dafür lauter Nüsse gekauft, drei verschiedene Sorten. Ist nicht gelogen.«